

Künzelsau-Belsenberg

Hubert Lung, Belsenberger Hausnamen. Generationsfolgen, Hofstellen und Entwicklung der Sippen durch 3 Jahrhunderte, Künzelsau (Selbstverl. d. Verf.) 2002, 112 S., zahlr. Abb. 1R
 Über eine systematische Sammlung der Hausnamen von Belsenberg hinaus bietet der vorliegende Band, vom Urkataster von 1827 ausgehend, die Besitzgeschichte der Belsenberger Häuser sowie die Generationenfolgen der Hausbesitzer, ergänzt um Fotografien der Gebäude. Der Autor hat somit einen wertvollen Grundstein für familiengeschichtliche und weitere ortsgeschichtliche Forschungen gelegt und eine bemerkenswerte Leistung erbracht. Besonderes Lob verdient die aufwendige und gelungene Aufmachung und Gestaltung, die für ein im Selbstverlag veröffentlichtes Buch ungewöhnlich ist. *Daniel Stihler*

Schwäbisch Hall

Andreas Maisch, Mayer Seligmann, Judt zu Unterlimpurg. Juden in Schwäbisch Hall und Steinbach 1688–1802 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 14), Schwäbisch Hall (Stadtarchiv) 2001. 373 S. 81 Abb.

Die wissenschaftliche Erforschung jüdischen Lebens in Deutschland hat im letzten Jahrzehnt einen neuen zeitlichen Schwerpunkt gefunden: die Frühe Neuzeit. Und genau dieser Epoche widmet sich Andreas Maisch, der Leiter des Städtischen Archivs von Schwäbisch Hall, in seinem der Ortsgeschichte verpflichteten Werk über die Jüdischen Gemeinden in Steinbach und Unterlimpurg. Anstoß zu seiner Arbeit erhielt er bei der Aktenverzeichnung. Entsprechend hat er vor allem Bestände des Stadtarchivs Schwäbisch Hall sowie weiterer württembergischer Archive herangezogen. Die Arbeit zeigt einmal mehr, welch umfangreiches, noch nicht gesichtetes Material abseits der Spezialbetreffe „Juden/Jüdisches“ in deutschen Archiven vorhanden ist.

Auf rund 300 Seiten entwickelt Maisch ein Panorama jüdischen Lebens in zwei württembergischen Ortschaften. Im ersten Kapitel werden die rechtlichen Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den Orten dargelegt, die zwei verschiedenen Herrschaften mit unterschiedlichen Konfessionsbindungen unterstanden. Unterlimpurg gehörte der evangelischen Reichsstadt Hall, Steinbach dem katholischen Stift Comburg. Während die Juden aus Steinbach erst im Jahre 1677 vertrieben wurden, gab es in Hall bereits seit dem 15. Jahrhundert keine jüdische Gemeinde mehr. Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts gelang es jedoch einzelnen Juden, in den Schutz der Reichsstadt Hall aufgenommen zu werden. Mit der Aufnahme des Mayer Seligmann aus Gaildorf begann die allmähliche Bildung einer neuen jüdischen Gemeinde in der Haller Vorstadt Unterlimpurg. Ab 1702 lebten in Steinbach ebenfalls wieder Juden: die zwei Söhne des Mayer Seligmann. Damit zeigt bereits die Entstehungsgeschichte der beiden jüdischen Gemeinden die enge Bindung zwischen Unterlimpurg und Steinbach. Rechtliche Grundlage für beide Ansiedlungen bildeten (wie fast immer) personenbezogene Geleite.

Die nachfolgenden zwei Kapitel behandeln die ökonomischen Verhältnisse der wenigen in Steinbach und Unterlimpurg lebenden Juden. Wie andernorts auch fand sich für sie Handlungsspielraum lediglich in den Bereichen Geldleihe und Handel mit verschiedensten Waren, der ihnen jedoch wiederholt von christlichen Konkurrenten streitig gemacht wurde. Unter den von Juden ausgeübten Berufen gab es indes keine Besonderheiten wie Heilkundige oder Spezialisten (etwa Petschierstecher oder Pulvermacher), die für andere Städte nachweisbar sind – so etwa eine heilkundige Jüdin für Lübbecke im Jahre 1573 durch Bernd-Wilhelm Linnemeier. Und auch die an verschiedenen deutschen Städten wiederholt auftretenden jüdischen Musiker sind in Hall nur als „Wandermusiker“ aus Hamburg für das Jahr 1708 nachgewiesen (S. 122).

Die beiden anschließenden Kapitel widmen sich den familienbezogenen Verhältnissen im Hinblick auf Hausbesitz, Familienbedingungen und Vermögensverhältnisse. Den jüdischen